

Neuer Kleinmotor

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **4 (1888)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf die Pfanne geschraubten Lager befestigt ist. Dieses Lager ist außerdem so eingerichtet, daß der Hebel und mit ihm das Ventil mit Hilfe eines an einer kurzen Kette befestigten Keiles festgestellt werden kann, indem man den Keil unter dem Hebel einschlägt; man braucht dann nicht besorgt zu sein, daß sich das Ventil durch eine zufällige Bewegung am Hebel lüften kann.

Wenn man das Blei in der Pfanne flüssig gemacht hat und will es ausgießen, so setzt man letztere auf einen Bügel aus Flachsteinen, welcher über die zu vergießende Verbindungsstelle gestellt wird. Man schlägt dann den Keil heraus, drückt den Handgriff des Hebels herunter, so daß sich das Ventil hebt und das Blei in die Muffe einfließt.

Die Vorzüge dieser Pfanne sind nach den Angaben des Erfinders sehr vielseitig: Zunächst erspart man das Umfüllen des geschmolzenen Bleies in die Ausgießlöffel und braucht auch keine besonderen Ausgießlöffel mehr. Ferner steht der Arbeiter beim Einlaufen des geschmolzenen Bleies in die Dichtungsfuge soweit von dieser entfernt, daß er bei etwaigen Explosionen oder Herumspritzen des Bleies, was namentlich bei großen Muffen nicht selten vorkommt, sich ganz außer Gefahr befindet. Es kann ferner kein Schaum und keine Schlacke oder sonstige Unreinigkeiten, welche auf der Oberfläche des geschmolzenen Bleies schwimmen, beim Eingießen mitgerissen werden; die Fuge wird daher nur mit reinem Blei ausgefüllt. Selbst beim vollständigen Entleeren der Gießpfannen kann die Schlacke nicht mit durch das Ventil gehen, da der Ventilsitz ein wenig über dem Boden angebracht ist, so daß die Schlacke mit einem geringen Theil flüssigen Bleies immer in dem Gefäß zurückbleibt und später entfernt werden kann. Außerdem geht die Füllung der Fuge in einem einzigen Guß vollständig und ohne Unterbrechung vor sich, auch wenn das Blei spritzt, wodurch bei dem alten Verfahren die Arbeiter gezwungen werden mit dem Eingießen früher aufzuhören, ehe die gehörige Menge Blei in die Fuge eingelaufen ist, um diese zu füllen. Es bleibt ferner das Blei dünnflüssiger, weil es durch Ausschöpfen und Umfüllen sich nicht abkühlt, kurz und gut, es scheint, als ob diese neue Pfanne recht viele Vortheile vor der alten besitzt.

Der Erfinder hat noch ähnliche Pfannen mit zwei und mehr Ventilen gebaut, wodurch es möglich ist, mehrere Fugen gleichzeitig auszufüllen, was mit gewöhnlichen Löffeln recht umständlich ist. Diese Pfannen können auch für einfache Muffendichtungen benutzt werden, da jedes Ventil einzeln mit Hilfe seines zugehörigen Hebels gelüftet werden kann.

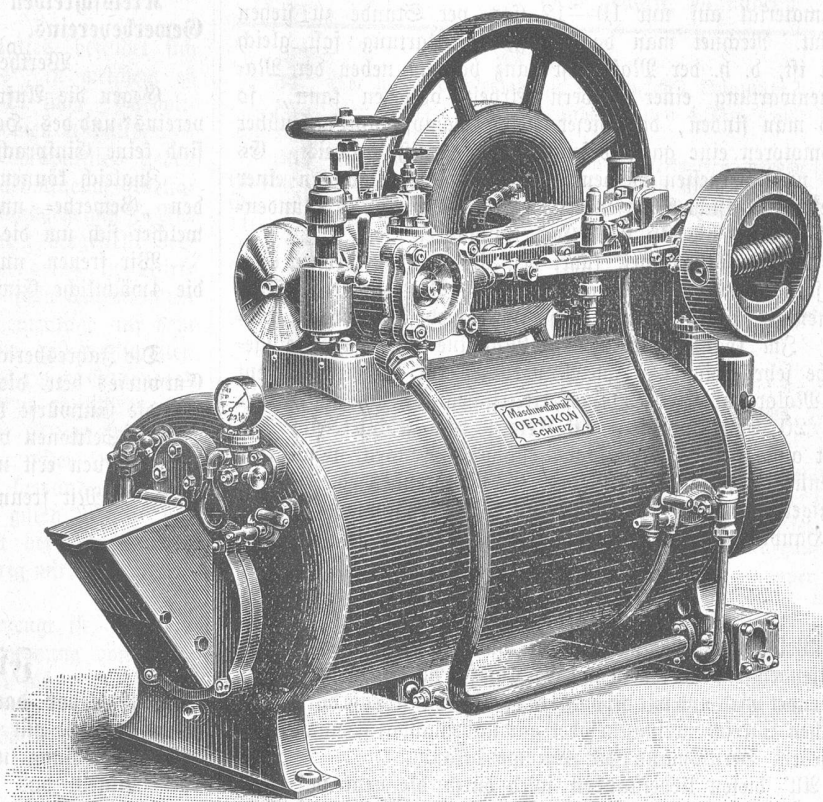
Neuer Kleinmotor.

In dem „schweizerischen Musterlager für Bauartikel in Zürich“ hat die Maschinenfabrik Derlikon einen kleinen Dampfmotor von 2 effektiven Pferdestärken aufgestellt, wie er für das Kleingewerbe und kleine Beleuchtungsinstallationen seiner Bequemlichkeit und billigen Kraftproduktion halber rasch Eingang finden dürfte.

Der horizontale Kesselfessel ist bei einem Probedruck von 13 Atmosphären für einen Arbeitsdruck von 7—8 Atmosphären gebaut.

Die kupferne cylindrische Feuerbüchse wird gebildet durch ein Wellenrohr und ist auf diese Weise den Ausdehnungen durch die Wärme, die namentlich bei kleinen Kesseln eine wichtige Rolle spielen, besonders Rechnung getragen. Für bequeme Reinigung ist die nöthige Vorsorge getroffen worden.

Die Heizung geschieht mit Coaks, es können aber auch Steinkohlen gebrannt werden. Bei Coaks ist die Feuerung selbstthätig und ein Nachschüren oder Nachfüllen von Brennmaterial nur in großen Zeitintervallen nothwendig. Die Dampfmaschine auf dem Kessel horizontal gelagert, ist in allen Theilen aufs sorgfältigste durchkonstruirt und läuft auch bei raschem Gang vollkommen geräuschlos. Das Schwungrad trägt noch eine kleine Nienstheibe um je nach Bedürfnis langsam oder rasch laufende Wellen antreiben zu können. Alle Lager und beweglichen Theile, Stopfbüchsen



X. A. H. Bachman
Zürich.

und Hahnen sind bequem zugänglich und übersichtlich angeordnet; Lager und Cylinder mit continuirlich wirkenden Schmierapparaten versehen. Der Cylinder hat Dampfmantel, der Schieber ist ein drehbarer Flachschieber und wird durch den auf der Kurbelwelle sitzenden Regulator automatisch auf variable Expansion gesteuert.

Durch das gleiche Excenter, das den Schieber antreibt, wird auch die Speisepumpe bewegt und erhält auch diese dadurch einen veränderlichen Hub, so daß bei großem Dampfbedarf viel Wasser, bei kleinem Dampfbedarf wenig Wasser in den Kessel gespieen wird. Das Niveau des Wasserstandes kann auf diese Weise auch bei veränderlichem Kraftbedarf leicht auf konstanter Höhe erhalten werden und ist eine feinere Regulirung durch den hiefür bestimmten Hahn nur

selten nothwendig. Diese Einrichtung gestattet sehr bequemen Betrieb des kleinen Kessels auch bei veränderlicher Beanspruchung und die kleinen Dimensionen dagegen erlauben die Aufstellung des Motors auf beschränktem Raum und überall da (in Werkstätten, Kellerräumen zc.) wo die Kraft eben gebraucht wird. Zu bemerken ist noch, daß der Abdampf der Maschine durch einen Vorwärmer geleitet und dadurch das Speisewasser mit einer Temperatur von ca. 70° in den Kessel gebracht werden kann. In einzelnen Fällen wird auch der Abdampf in einen Flächencondensator niedergeschlagen und so nicht nur eine Ersparniß an Brennmaterial erzielt, sondern auch der bedeutende Vortheil gewonnen, daß der condensirte Dampf als reines Wasser in den Kessel gespielen und so der lästige Kesselstein mit seinen Gefahren vollständig vermieden wird.

Die Wärmeausnützung in dem kleinen Kessel ist möglichst vollständig und beträgt daher der Verbrauch an Gascoaks für den 2pferd. Motor nur ca. 2½ kg per effektiv Pferd und Stunde, so daß eine Pferdekraft incl. Del und Zugmaterial auf nur 10—12 Cts. per Stunde zu stehen kommt. Rechnet man dazu, daß die Wartung fast gleich Null ist, d. h. der Maschinist ganz bequem neben der Maschinenwartung einer andern Arbeit obliegen kann, so wird man finden, daß dieser kleine Dampfmotor gegenüber Gasmotoren eine ganz wesentliche Ersparniß aufweist. Es darf nicht vergessen werden, daß auch die Gasmotoren einer etwelchen Aufsicht bedürfen, dabei aber bei effektiven Stundenpferd für 20 bis 25 Cts. Gas konsumiren.

Die Maschinenfabrik führt den Motor in 2 Größen aus, in solchen von 2 und solchen von 3 Pferdestärken. Doch können sie, wenn nöthig, auch etwas mehr beansprucht werden. Im Ganzen scheint die Maschine für das Kleingewerbe sehr geeignet. Im Musterlager für Bauartikel dient der Motor zum Betrieb einer elektrischen Beleuchtungsanlage von 20 Glühlampen à 16 Kerzen und zeichnet sich das Licht aus durch gleichmäßiges ruhiges Brennen, namentlich gegenüber Installationen mit Gasmotorenbetrieb. Gleichmäßiger Gang der Maschine und ruhiges Brennen ist auch ein Haupterforderniß für lange Brenndauer der Glühlampen.

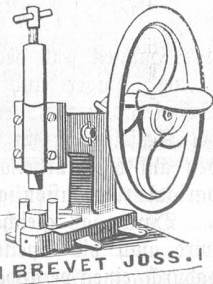
Schnelldengel-Maschine.

(Patent Joss).

Welch' köstlicher Zeitaufwand während der Heuernte beim Senfendengeln mit dem primitiven Klopfen mit dem Hammer verschwendet wird und wie oft dann in der Eile eine Sense durch einen falschen Streich verspannt oder gar unbrauchbar gemacht wird, ist jedem Berufsmann zur Genüge bekannt.

All' diesen Uebelständen wird durch die neue patentirte Schnelldengel-Maschine von Mechaniker Chr. Joss in Genf abgeholfen. Sie ist von höchst einfacher und dauerhafter Konstruktion, und gewährt eine doppelte Ersparniß: erstens an Zeit durch das schnelle Dengeln und zweitens halten die Sensen (oder Sicheln) länger aus, weil sie viel regelmäßiger ausgeschlagen werden.

Der gußeiserne, hügelartige, einer Nähmaschine oder Siegelpresse gleichende Maschinenkörper trägt ein horizontales Lager, in welches die Achse des mit einer Kurbel versehenen Schwungrades eingreift. Das Ende dieser Ache trägt einen doppelten Daumen, welcher ein Ende des Hebels bewegt, dessen anderes Ende abwechselnd den mit der Feder versehenen, in einer senkrechten Gradführung auf dem Vordertheil der Maschine spielenden Hammer hebt und niederschlägt; mittelst



der Stellschraube kann die Spannung der Feder geregelt werden, um dem Hammer mehr oder weniger Kraft zu verleihen.

Vorne befindet sich auf dem Fuß des Gußkörpers oder der Stuhlung (unter dem Hammer) ein mit Druckschraube befestigter Stahllamboß, ferner eine mit zwei aufrechten Rollen versehene Gradführung, gegen welche die Schneide der Sense angelegt wird, welche ebenfalls mittelst einer Druckschraube nach Bedürfniß verschoben werden kann. Der Hammer schlägt zwei Streiche bei einer Drehung und die Handhabung der Maschine ist so einfach und leicht, daß fast ein Kind dazu verwendet werden kann.

Preis einer Maschine nur Fr. 60. Die Adresse des Erfinders ist: Ch. Joss, Mechaniker, 22 Chemin des Volandes, Genf.

Offizielle Mittheilungen aus dem schweizerischen Gewerbe-Verein.

Kreisschreiben Nr. 90 an die Sektionen des schweiz. Gewerbevereins.

Werthe Vereinsgenossen!

Gegen die Aufnahme des „Schweizer. Schreinermeistervereins“ und des „Handwerker- u. Gewerbevereins Schwanden“ sind keine Einsprachen erfolgt.

Zugleich können wir Ihnen die 60. Sektion anmelden: den „Gewerbe- und Volks-Verein Huttwil“ (Ktin. Bern), welcher sich um die Mitgliedschaft bewirbt.

Wir freuen uns dieses neuen Zuwachses und erklären die 4wöchliche Einspruchsfrist für eröffnet.

* * *

Die Jahresberichte, die zweite Vorlage des Bundesgesetz-Entwurfes betr. die Arbeiter- und Lehrlingsverhältnisse, sowie die Entwürfe betr. Lehrlingsprüfungen sind letzter Tage an die Sektionen versendet worden. Die „Fachberichte“ pro 1887 können erst nach der Delegirtenversammlung erscheinen.

Mit freundeidgenössischem Gruß

Für den leitenden Ausschuß:

Der Präsident: Dr. J. Stöckel.

Der Sekretär: Werner Krebs.

Für die Werkstatt.

Um Leder dauernd zu schwärzen Kocht man 1 Theil Blauholzspäne mit 10 Th. Wasser durch zwei Stunden, filtrirt die Lösung und bestreicht mittelst eines Schwammes oder Pinsels das zu schwärzende Leder drei- bis viermal. Ehe dieser Anstrich, durch welchen das Leder eine röthlich-braune Farbe annimmt, ganz trocken ist, bestreicht man es einmal mit einer Lösung aus doppeltchromsauren Kalium (1 Gramm) und Wasser (100 Gramm), worauf sogleich eine sehr schöne blauschwarze Färbung eintritt. Nachdem das Leder ausgetrocknet ist, reibt man es tüchtig mit Talg oder Thran ein und kann es sogleich mit einer Schuhwichse auf gewöhnliche Weise behandeln.

Mittel zur Verhütung des Werfens von Holz und hölzernen Gegenständen. Wenn man hölzerne Gegenstände, wie Tafeln, Bretter zc., mit Copaibaöl trinkt, so verhütet man vollkommen das Werfen derselben in feuchter Luft. Nach den „Techn. Mittheil. für Malerei“ lassen sich mittelst dieses Balsams bereits nach einer Seite geworfene Gegenstände durch tränken der entgegengesetzten Seite wieder gerade machen. (Pharm. Ztg.)

Zur Entfernung fremder Körper aus dem Auge. Wir entnehmen den „Pop. Science New“ folgende Mit-